

Arnos Regierung, nach dem Sturze Tassilos verliert unsere Quelle ihren ausschliesslich bairischen Charakter und berührt mit ihrem Inhalt das ganze fränkische Reich. Das Diptychon beginnt sich in ein Verbrüderungsbuch zu verwandeln, indem Kataloge fremder Klöster Aufnahme finden, aber der Reichtum des Stoffes nimmt so sehr ab, dass wir vermuthen müssen, es seien neben dem Verbrüderungsbuch noch andere Verzeichnisse geführt worden. Einen gewissen Aufschwung bemerken wir in der Zeit Erzbischof Deotmars I. (873—907), aber der Einbruch der Ungarn oder noch früher der klägliche Zustand des Reiches zerstörte die Lust an solcher Thätigkeit.

Dieser Verfall des 10. Jahrhunderts, der besonders auch das kirchliche Leben ergriff, machte sich durch ein fast vollständiges Stillschweigen auf necrologischem Gebiete bemerklich. Einige Namen im Verbrüderungsbuch von St. Peter, die sich dürftig an die stattlichen Reihen des 8. und 9. Jahrhunderts schliessen, mögen aus dieser Zeit stammen, zu einer nennenswerthen Fortsetzung brachte man es nicht, auch nachdem Baiern durch die Lechfeldschlacht von der Ungarnplage dauernd befreit worden war. In ein durch seine irisch-britischen Beziehungen bemerkenswerthes Martyrologium excarp-satum (Handschrift der Wiener Hofbibliothek 387) aus dem 9. Jahrh. hat man in der zweiten Hälfte des 10. mehrere Notizen eingetragen, aber diese beschränken sich auf einige Ordinationen von Bischöfen und auf die Todestage Ottos I. und eines Archidiacons.

Eine Wendung zum Bessern trat erst ein, als die Wirksamkeit des h. Wolfgang von Regensburg das Mönchthum in Baiern zu neuem Leben erweckte. Dem Beispiele des frommen Bischofs folgend, vollendete Erzbischof Friedrich von Salzburg, was Virgil eingeleitet hatte, als er sich zur Errichtung des Domes entschloss: er trennte St. Peter völlig von der Kathedrale, wies jeder der beiden Kirchen eigenes Vermögen zu und gab die Mönche ihrer klösterlichen Abgeschlossenheit zurück (987). An die Spitze des Klosters aber trat ein Mann aus der Schule Wolfgangs, Tito, der bis dahin den Kanonikern von St. Rupert als Propst vorgestanden hatte. Und nicht lange währte es, so äusserte sich auch schon eine Wirkung dieser Reform in der Anlage eines neuen Verbrüderungsbuches.

Karajan hat dasselbe zusammen mit dem älteren herausgegeben und eingehend beschrieben. Es ist nach einer Notiz am Fusse der ersten Seite im Jahre 1004 entstanden, was durch die Untersuchung des Inhalts vollkommen bestätigt wird¹;

1) Goteschalch von Freising († 1006), Albuin von Seben († 1006), und andererseits Heinrich II. (seit 1002) sind von der ersten Hand geschrieben.